

Laudatio für den BKM-Preis Kulturelle Bildung 2014

17. Juni 2014 in der Stiftung Genshagen

von Rainer Peters

**Auf Flügeln der Musik. Konzertprogramme für Menschen mit Demenz.**

**Ein Projekt des Instituts für Bildung und Kultur e.V., Remscheid**

Sehr geehrte Frau Staatsministerin,  
liebe Preisträgerinnen und Preisträger,  
sehr verehrte Damen und Herren,

„Kunst kann Spaß machen, zu nichts als dem Spaß aber ist sie nicht da.“ Das ist einer von vielen zitierfähigen Sätzen des Dirigenten Michael Gielen, ein meist grimmiger Diagnostiker des Zeitgeistes und des allgegenwärtigen, weltumspannenden Unterhaltungsdeliriums.

Für die Kunst dürfe man ruhig „das Gehirn bemühen“, hat er auch gesagt: Musiker legen einigen Wert darauf, dass ihre Kunst intellektuelle Ansprüche befriedigt, dass sie philosophie- und wissenschaftstauglich ist, soziologische und politische Kategorien aufweist. Jedenfalls: Musik kann, bewirkt und bedeutet viel, wie wir wissen und hoffentlich an uns selbst erleben. Sie kann – wie Gustav Mahler es für seine Sinfonien reklamierte – ein Abbild der Welt sein. (Und da geht es – auch das wissen wir – oft ungemütlich zu.) Sie kann die Sehnsucht nach unwiderruflich Dahingegangenen wachrufen und die ersehnten, utopischen Momente zeigen.

Sie kann mit einer einzigen melodischen oder harmonischen Wendung die Wirkung erzeugen, wie sie in Marcel Prousts „A la recherche du temps perdu“ das Eintunken eines Gebäcks in eine Tasse Tee nach sich zieht - nämlich als eine Art Türöffner für Erinnerungen dienen.

Denn neben dem klaren Kalkül gibt es einen kaum definierbaren Anteil der Musik, der uns mindestens so wichtig ist wie ihre rationale Seite und den wir Gefühl, Emotion, Affekt, Stimmung nennen; jene geheimnisvolle Wirkungsweise von Musik, die bis in weitverästelte Bezirke des Unter- und Unbewussten reicht. Die Bezirke also, die unsere Preisträger von

„Kubia“ – vom „Kompetenzzentrum für Kultur und Bildung im Alter“ – mit ihren „Konzertprogrammen für Menschen mit Demenz“: „Auf Flügeln der Musik“ - erreichen und aktivieren, wenn sie mit Demenzpatienten sorgfältig für diesen Anlass gestaltete Konzerte besuchen.

Dass musikalische Wahrnehmung, Empfänglichkeit, Emotion und Erinnerung noch erhalten sein können, wenn andere Gedächtnisformen schon längst verschwunden sind, ist von Neurologen nachgewiesen und hat vielleicht damit zu tun, dass das Ohr beim werdenden Menschen das frühest ausgebildete Organ ist. Für diese ungewöhnliche „neuronale Robustheit“ der Musik gibt es im Übrigen prominente Beispiele: die Literaten-Philosophen Friedrich Nietzsche, Friedrich Hölderlin und Nikolaus Lenau, die auf unterschiedliche Weise mental „außer sich“ waren, spielten und improvisierten noch sinnvoll auf Klavier, Flöte und Geige, als ihre Gehirne und Gedächtnisse schon hochgradig beeinträchtigt waren.

Sie haben damit also die – ansonsten wunderbaren! – Verse des Jacques in Shakespeares „Wie es euch gefällt“ dementiert, nach dem die Lebenszeitalter der Menschen in einen „letzten Akt“ einmünden, der „zweite Kindheit, gänzlich Vergessen“ und „ohn’ alles“ sei. Aber es gibt wohl keine gänzliche „tabula rasa“ des Gehirns und Bewusstseins, denn bei den Konzerten mit dementen Hörern wird erkennbar, wie isolierte, stumme, verwirrte Menschen wacher werden, Reaktionen zeigen, ein Gemeinschaftsgefühl aufbauen, Teile ihres alten Selbst wiederfinden – zumindest eine Zeitlang.

Dass dies „auf Flügeln der Musik“ so erfolgreich geschah, ist das Ergebnis einer ebenso geduldigen wie zielstrebigem Feinabstimmung zwischen Konzertvermittlern, Demenzexperten, Wohlfahrtsverbänden, Angehörigen, Musikern; also einer innovativen Zusammenarbeit, durch die das festliche Ritual Konzertbesuch auf eine Klientel zugeschnitten wird, deren Krankheit angst- und tabubesetzt ist und derlei Sozialkontakte eher unterbindet. Es ist eine große Leistung von „Kubia“, hochrangige Musiker, Ensembles, Orchester zu motivieren, diese Aufgabe wichtig zu nehmen, geeignete Aufführungsorte zu finden, die Medien zu interessieren, das Projekt bundesweit zur Diskussion zu stellen und seine dauerhafte Etablierung als notwendig und dringlich erscheinen zu lassen.

Musik wird dabei als Medium von Mitmenschlichkeit und Zuwendung eingesetzt - fern von den gängigen musikalischen Hochglanzdarbietungen und Wellness-Events, fern auch von den Zynismen samstagabendlicher „Hitparaden der Volksmusik“, nah jedoch an den Ursprüngen der Kunst, die auch als „Trösterin Musik“ besungen wird.

Die Initiative „Auf Flügeln der Musik“ geht uns alle an und gleichzeitig besonders nah, weil die Wahrscheinlichkeit, irgendwann zum Kreis der Adressaten zu zählen, für uns alle statistisch zunimmt...

Herzliche Gratulation den Preisträgern (und der Jury)!